scher Sprache vorzunehmen, denn das behindert die internationale Rezeption (siehe u. den gleich auf Englisch konzipierten Bochumer Sammelband). Auch sind Übersetzungen oft problematisch; vgl. S. 15 'opportunity structures', was unübersetzt bleibt. Daneben gibt es quellengestützte Materialsammlungen: Nicoletta FRANCOVICH ONESTI (S. 55–69) zur Namengebung bei Goten, Vandalen und Langobarden, Rosamund MCKITTERICK (S. 71–85) zu frühma. Glossaren; Uwe ISRAEL (S. 101–117), eine reine Textsammlung zu Fremden in italienischen Städten 1350–1500; David JACOBY (S. 133–154) kenntnisreich zur Vielfalt und Komplexität interkultureller Kontakte im lateinischen Königreich Jerusalem des 12. und 13. Jh., Mihailo St. POPOVIĆ (S. 155–172) zu Verkehrswegen und Grenzregionen im Makedonien des 14. bis 16. Jh., Alexander D. BEIHAMMER (S. 173–192) zu Sprache und Diplomatie byzantinischer Beziehungen mit muslimischen Mächten. Bemerkenswert, aber letztlich wenig ergiebig vergleicht Hiroshi TAKAYAMA (S. 217–229) das ma. Sizilien und Japan. Insgesamt erweist sich nach Inter- und Multikulturalität nun auch die v. a. durch Wolfgang Welsch geprägte Transkulturalität als nützliche Begriffsbildung, um Individuen und Gruppen zwischen verschiedenen Kulturen zu fassen; zu fragen bleibt freilich, ob Kultur nicht ein ebenso flüchtiger Begriff ist wie Volk (zu Ethnogenese und Ethnopoiesis siehe unten S. 329). K. B.

Marc VON DER HÖH / Nikolas JASPERT / Jenny Rahel OESTERLE (Eds.), *Cultural Brokers at Mediterranean Courts in the Middle Ages* (Mittelmeerstudien 1) Paderborn 2013, Schöningh – Fink, 282 S., ISBN 978-3-506-77559-7 (Schöningh) bzw. 978-3-7705-5364-8 (Fink), EUR 39,90. – Das schwer ins Deutsche übersetzbare Konzept der 'cultural brokers', weniger präentios 'go-betweens', erwies sich als hervorragend geeignet, um 2010 in Bochum eine hochkarätig besetzte Konferenz über Begegnungen verschiedener Religionen, Sprachen und Kulturen an Höfen und anderen Zentren vorwiegend, aber nicht ausschließlich des spätm. Mittelmeerraumes zu veranstalten. Man liest elf Beiträge zu jüdisch-christlich-muslimischen Wechselbeziehungen in gewöhnlich städtischem Ambiente, die meist durch Herrscher angeregt und ermöglicht wurden: Reuven AMITAI (S. 33–45) konstatiert das Fehlen von Juden bei den Ilchanen im Persien des 13./14. Jh.; nur der Historiker Rashid ad-Dīn war jüdischer Abkunft. Wolfram DREWS (S. 47–61) hebt Ausmaß und Grenzen der Übersetzungen aus dem Griechischen, Aramäischen und Persischen im abbasidischen Bagdad hervor. Jenny Rahel OESTERLE (S. 63–72) informiert über die Fatimiden in Kairo vom 10. bis 12. Jh., insbesondere über die ismailitische Propaganda. Ana ECHEVARRÍA (S. 73–93) behandelt Dolmetscher und Übersetzer an Königshöfen des spätm. Spaniens, vornehmlich in Kastilien und Granada, Barbara SCHLIEBEN (S. 95–106) jüdische und muslimische Geliebte kastilischer Könige im 12. bis 14. Jh., Nikolas JASPERT (S. 107–147) Bettelorden und interreligiöse Kontakte am aragonesischen Königshof, eine vom Umfang wie von der Systematik her beeindruckende Zusammenstellung. Claudia MÄRTL (S. 149–161) stellt gelehrte Experten, Flüchtlinge, Geiseln, Häftlinge und Gesandte vor, welche im 15. Jh. die römische Kurie über den Islam allgemein und speziell über die bedrohlich Italien näherrückenden Osmanen